

Erche
Wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag u. Sonntag.

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 30 fr.
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 fr.
außwärts
42 fr.

Einrückungsgebühren
die dreispaltige Zeile
über deren Raum
2 fr.



Ercheint
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag u. Sonntag.

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 30 fr.
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 fr.
außwärts
42 fr.

Einrückungsgebühren
die dreispaltige Zeile
über deren Raum
2 fr.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

No 22.

Welzheim, Donnerstag den 9. Februar

1871.

Amtsliche Verfügungen.

Das Ministerium des Innern an sämtliche Oberämter.

In dem Erlasse vom 30. v. M., betref-
fend die Wahlen zum deutschen Reichstage
(Amtsblatt Seite 28), Ziffer 9. ad 1. ist
angeordnet, es seien die Hauptexemplare
der Wählerlisten an das Ministerium ein-
zusenden.

Es wird solches dahin berichtet, daß
nicht die Hauptexemplare, sondern
die bei der Wahl zu benutzenden
zweiten Exemplare einzusenden sind.

Eine Berichtigung hierüber wird in dem
nächsten Amtsblatte erfolgen.

Stuttgart, den 3. Febr. 1871.

Scheurlen.
Vorstandender hoher Erlaß wird hienit
den Gemeindefürsorge zur Nachachtung er-
öffnet.

Welzheim, den 7. Febr. 1871.

K. Oberamt
Eisenbach

Telegramme siehe dritte Seite.

Fortsetzung des Kriegs.

Ist das Lösungsmort der Regierungsdelega-
tion in Bordeaux; sie erklärt sie nach Ver-
sailles und nach Paris, sie müsse die Stim-
mung des französischen Volkes kennen; sie
verkehre mit demselben und habe stündlich
Gelegenheit, seine Absichten zu erforschen.
Nicht so sei es mit der Pariser Regierung;
diese sei besungen und gefangen und nicht
nach ihrem Decret, sondern nach dem der
Bordeaux-Regierung sollen die Wahlen zur
Constituante vollzogen werden. Aus dieser
einstimmigen Aeußerung der Bordeaux-Ne-
gierung ist ein Schluß zu ziehen auf die
Stimmung in den Departements. Wird
das Decret der Regierungs-Delegation auf-
recht erhalten, so wird eine Constituante
zusammenkommen, von der jede auf Land-
abtretung abzielende Friedensbedingung ver-
worfen wird. In all den Departements,
wo man den Krieg und seine Schrecken
noch nicht aus eigener Anschauung kennen
gelernt, wird man Deputierte wählen, die
für Verwerfung des vorzuliegenden Friedens-
Vertrags sind. Der Krieg hat bis jetzt
die deutschen Armeen nach einer schätzungs-
weisen Aufstellung 103,000 Mann an Tod-
ten und Verwundeten gekostet; es darf

wohl ohne Uebertreibung angenommen wer-
den, daß die Franzosen wenigstens das
Fünffache an Todten und Verwundeten ver-
loren haben. Seit dem Beginn des Krieges
bis zum Tage von Sedan, seit der Periode,
in welche die großen Schlachten fielen,
werden die Verluste der Deutschen immer
geringer, die der Franzosen immer größer.
Nur die Armeen der Republik, die noch
einigen Halt an den Italiischen Störpe an
aus dem Kaiser Reiche hatten, waren im
Stand, einigen Widerstand zu leisten. Als
die von der Republik aufgerufenen Schaaren
den deutschen Linien gegenüber erschienen,
da war es sogar mit diesem Reste von
Widerstandskraft aus. Diese Infanterie,
ohne Mützen, ohne Schuhe und ohne Ge-
wehr; diese Reiter mit Pferden so schwach,
daß fast mußte der Reiter die
Mähre tragen; diese Artillerie ohne Be-
dienungsmannschaft und Munition, — diese
„Armeen“ ohne Offiziere und Verpflegung
—, das Alles, diese ganz abgerissene, ver-
zweifelte, flüchtende Bande, machte einen
so düsteren, einen so abschreckenden Eindruck,
daß die Schweizer noch mehr durch den
Charakter als durch die Zahl der zu ihnen
hinübergetriebenen Franzosen beunruhigt
wurden. Da seien Gestalten darunter, die
keineswegs Vertrauen einflößen! lauten die
Schweizer Berichte; da seien Krankheiten
aller Art zu befürchten. Dabei ist die
Schweiz mit öffentlichen Gebäuden so schlecht
versehen, daß gar häufig die Kirchen zur
Unterbringung der unerwarteten Gäste ein-
gerichtet werden mußten. Werden die jetzt
noch aufzubringenden französischen Streiter
von besserer Qualität sein? Gambetta
beweist, daß 88 Millionen Franzosen mit
der 1 Million deutscher Eindringlinge fer-
tig werden sollten. Also Greise und Weiber
und Kinder und Krüppel zählt Gambetta
unter den Vaterlandsvertheidigern auf! Es
hat noch nie einen Monarchen gegeben, der
mit dem kostbarsten Material des Staates
verschwenderischer umgegangen wäre, der
das kostbarste Capital unbedenklicher ver-
schleudert hätte, als dieser republikanische
Dictator mit den Menschen in Frankreich thut.
Bis heute hat Frankreich an Todten und
Verwundeten und an Gefangenen nahezu
2 Millionen Männer verloren. Und das
will ein Staatsmann sein, der Frankreichs
edelstes Capital zu Grunde richtet, nur um
die Republik zu retten?

Kriegsnachrichten.

Brüssel, 6. Febr. Die „Indepen-
dante“ meldet aus Lyon, 3. Febr.: Garis-
baldi hat sich nach Chagny, dem Haupt-
quartier der Vogesenarmee begeben.

Bordeaux, 6. Febr. Arago ist gestern
eingetroffen. Eine Depesche des komman-
dierenden Generals des fünfundzwanzigsten
Armeekorps meldet aus Bierzön, 5. Febr.,
daß er gemäß den Bestimmungen der Ver-
sailleser Konvention das Departement Vair
et Cher räumte, und sich hinter Bierzön
zurückzog, das neutrales Gebiet bleiben soll.

Berlin, 5. Febr. Das Telegramm
aus Versailles über die deutschen Friedens-
bedingungen darf als zuverlässig angesehen
werden. Preußen hält die Linie Metz-Stras-
burg-Belfort aufrecht. Die Kriegsentwä-
bigung beziffert sich bis jetzt auf ca. 2 Mil-
liarden Thaler oder 7 Milliarden Franken.

Chardesons, 2. Febr. Gestern
Abend sind 300 französische Gefangene von
hier abgegangen, um in der inneren Schweiz
internirt zu werden; sie waren fast von
Allem entblößt. Einige Stunden später kam
ein anderer Zug an, der theilweise im neuen
Collegium, theilweise in der deutschen Kirche
untergebracht wurde. Den Meisten fehlte
auch das Allernothwendigste: Wäsche und
Schuhwerk. Ich sah solche, welche im Fie-
ber der Blatternkrankheit zitternd, Gesicht,
Hals und Hände mit Ausschlag bedeckt,
kaum sich fortbewegen konnten. Mehrere
dieser Kranken sind Abends 5 Uhr mit dem
Bataillon 115 nach Neuenburg und Lausanne
abgereist. Einer der letzten Eisenbahnzüge,
welche von Voce kamen, brachte um 9 Uhr
103 Mann. Alle 200 Schritte mußte man
mit ihnen anhalten, um sie Athem schöpfen
zu lassen. Sie schlepten sich eher vorwärts,
als sie gingen. Viele stützten sich auf Stöcke.
Einige Zeit später fanden wir sie in Ge-
sellschaft von 200 andern Gefangenen auf
Stroh liegend; Viele, mit Dysenterie be-
häftet, erhoben sich von Zeit zu Zeit und
schlichen mühsam hinaus. Es waren Män-
ner von 50—60 Jahren darunter, die sich
in närrer Weise „Mobiles“ nannten. Alle
aber dankten mit Thränen in den Augen
für die schweizerische Gastfreundschaft. Mild-
herzige Damen der Nachbarschaft brachten
heißen Thee, Kaffee, mit Zucker versüßten
Wein. Während der Nacht bot das Ganze
einen jammervollen Anblick. Die ganze
Nacht hindurch hörte man ein unaufhörliches
Gusten und Stöhnen dieser Leute, die sich

um den Communitisch gesammelt hatten. Die in aller Eile angezündeten und schlecht besorgten Defesen erfüllten den Raum mit Husten erregendem Rauch. Etwa 20 Leute, welche die Hände und Füße erfroren hatten, zogen es vor, nicht zu schlafen, sondern um die Defesen herum sich die erstarrten Glieder zu wärmen. Die Mobilien hatten an dem Scharmügel Theil genommen, das am 31. Jan. gegen La Chapelle stattfand. Die Truppe befand sich im Rückzug, angeblich ohne Arg und im Vertrauen auf den Waffenstillstand marschirend, von dem ihnen die Kenntniß von der Schweiz hergekommen war. Beim Wenden um eine Waldecke wurden sie Abends 5 Uhr von einem lebhaften Gewehrfeuer überrascht. Sie schossen ihre wenigen Schüsse, die ihnen noch verblieben, ab und stürzten sich dann vorwärts gegen die Schluchten des Doubs. Ohne Kenntniß von Weg und Steg, kamen sie durch Zufall an dessen Ufer. Auf dem Wege sind jedenfalls Viele verunglückt. Die ganze Truppe befand sich ohne Organisation, ohne Lebensmittel und Munition. Auf 60 Mann traf es vielleicht 20 Patronen. Das Schwert war noch ziemlich gut im Stande, aber an Lebensmitteln fehlte es beinahe gänzlich. Unter den Mobilien war auch eine Anzahl Frauen, meist schöne Leute, und viele Frantireurs, schlecht ausgerüstet, ohne militärische Abzeichen und fast in Lumpen gehüllt. Junge Leute von 16—17 Jahren waren mehrere darunter. Die Offiziere befanden sich nicht bei der Mannschaft.

Bei Dijon kämpfte, wie jetzt festgestellt ist, eine einzige Brigade des 2. Armeekorps (6000 Mann) gegen Garibaldi's 50,000; eine vielleicht noch glänzendere Waffenhat als Werder's Defensiv in der festen Stellung bei Hericourt. Garibaldi befindet sich, nach Berichten von Reisenden, die der „Bund“ mittheilt, mit 10,000 Mann in Lyon; dort ist er bis zum 16. Februar außer Schußbereich. Ueber Bourbaki, der nach den Einem ebenfalls nach Lyon, nach den Andern nach Genf gebracht worden wäre, sind widersprechende Nachrichten verbreitet; sein Tod wird sogar offiziell in Versailles gemeldet, nach Andern ist er wieder in der Besserung. — Abbeville ist, nach Kiler Berichten, deutschseits bereits besetzt. — Die Meldung der „Weser-Zeitung“, daß bei Belfort ein Sturmversuch mißglückt sei, war leider richtig. Heute liegt in der „Bad. Landeszeitung“ ein Bericht vom 27. Jan. darüber vor, der die bekannte Eröffnung der ersten Parallele am 22. Jan. gegen die Perches erwähnt und dann fortfährt: „Da tagtägliche Auspähungen sowohl durch Ingenieure, als durch Patrouillen feststellten, daß die beiden Perches schlecht besetzt seien, sollten dieselben vom 26. zum 27. durch Ueberrumpfung genommen werden. Leider schlug das Wagstück fehl. Unsere Absichten waren, trotz der Wachsamkeit unserer Vorposten und des Geheimnisses, mit dem alle unsere Operationen vollzogen werden, dem Feinde verrathen worden. Die drei zum Sturme bestimmten Bataillone (zwei vom 67. Regiment, ein Bataillon vom 45. Regiment Landwehr) gingen mit dem größten Stillschweigen und der strengsten Weisung, nicht zu schießen, gegen Abends 8 Uhr vor. Die Aser hatten schon die

zwischen den beiden Werken gelegenen Blockhäuser genommen, als sie so starkes Kreuzfeuer erhielten, daß es reine Unmöglichkeit war, sich zu halten. Trotzdem wollten die tapieren Wehrleute nichts vom Weichen wissen und nur die Ueberzeugung, daß eine gänzliche Aufreißung ihr Loos sei, bewog sie zum Rückzug. Dabei wurde von feindlicher Seite, während unsere Geschütze schwiegen, ein Granat- und Schrapnellfeuer gegeben, wie es selbst Straßburg in den schwersten Stunden nicht kannte. Nicht besser erging es den 67ern, die von Perouse her Hauts-Perches in der Kehle angreifen sollten. Der größte Theil der Besatzung stellte sich ihnen entgegen. Mit sehr bedeutenden Verlusten mußten sie sich zurückziehen. Hält dieses Ereigniß auch den Fall Belforts nicht ab, so verzögert es denselben doch um 8 bis 14 Tage.“

Der erste Fremde, welcher Paris betrat, war der Correspondent der „Daily News“ beim Hauptquartier des Kronprinzen von Sachsen. In Folgendem einen Auszug aus seiner Schilderung: Die ganze Stadt wird von den Düsten durchweht, welche Pferdefleisch beim Kochen verbreitet. Das Grand Hotel ist ein einziges Niesenhospital, und, den Flagen nach zu urtheilen, scheint halb Paris in ein Hospital verwandelt zu sein. Sehr rührend ist die Unwissenheit über die Vorgänge in der Außenwelt. „Ist Irland ruhig? Ist Gladstone noch Premier? Hat die Prinzessin Louise geheirathet?“, solches waren die Fragen, die ich zu beantworten hatte. — Den Tag nach Beginn der Capitulationsunterhandlungen wurde den Parisern die Versicherung gegeben, daß die Belagerungsarmee seit drei Tagen nichts gegessen habe, und daß eher Paris es sei, welches die Bedingungen dicte, als die andere Seite. Beständig fragt man mich, ob die Preußen nicht sammt und sonders verhungert sind, ob sie bei dem Namen der Frantireurs nicht vor Schrecken zittern, ob sie nicht halb von Ungeziefer verzehrt werden und so weiter. Während der Unterhandlungen für die Proviantirung macht sich der Mangel an Nahrungsmitteln fühlbarer als je. Vorgestern brach der hungrige Pöbel in die Halle ein und plünderte die dort aufbewahrten Vorräthe. Anderes Fleisch als „Roß“ ist absolut nicht zu haben. Man versichert mich, wenn ich 50 Pfd. St. für ein wahrhaftiges Beefsteak anböte, es würde sich Niemand das Geld verdienen können. Die moralische Wirkung des Bombardements war, soweit ich in Erfahrung bringen konnte, eine schreckliche. „Lagny, 2. Febr. Es gelang mir ohne Unterbrechung aus Paris herauszukommen. Bis jetzt sind noch keine Munitionsvorräthe in die Stadt geschafft worden. In mehr als einem Arrondissement kam seit zwei Tagen kein Brod mehr zur Vertheilung. Die Leute sind zu elend, um zu revolüren.“ — Von dem „belagerten Correspondenten“ der „Daily News“ liegt gleichfalls ein Brief, Paris 1. Febr., vor. „Paris ist ein Grab (so beginnt derselbe), physisch und moralisch sind wir zusammengebrochen. Alle Andern und wir selbst sind uns geradezu zum Eckel. Der Rückschlag ist überwältigend. Jedermann wäscht seine Hände in Unschuld und klagt jeden Andern an. Mehrere Bürger wollten sich erschießen,

haben sich aber durch ihre Freunde davon abbringen lassen. Unsere heroische Bevölkerung“, so sagen die Zeitungen, „bebt vor Kummer und Unwillen.“ In Wirklichkeit fällt es der Bevölkerung gar nicht ein, so etwas zu thun. Natürlich ist Jedermann traurig, daß wir haben nachgeben müssen, aber neun Zehntel sind von Herzen froh, daß Alles vorüber ist, und sie trösten sich mit dem Gedanken, daß die Preußen zwar in den Forts, aber noch immer nicht in Paris sind. Die Stadt ist vollständig ruhig und die Wahlen ziehen vorerst wenig Aufmerksamkeit auf sich, da man noch nicht weiß, ob die neue Versammlung eine Constituante sein wird. Die Republik ist in schlechtem Geruche, weil sie nicht siegreich war; die Bonapartisten sind schon wieder thätig, aber weder der Kaiser noch sein Sohn haben in Paris eine Chance. Eine starke Stimmung zu Gunsten der Orleans macht sich geltend; aber man fürchtet, daß der Graf von Paris nicht Mann genug ist. Wäre der Herzog von Amale Familienoberhaupt, er würde binnen einem Jahre die Krone Frankreichs tragen. Viele schlagen ihn als Präsidenten vor. Nächstdem hat Thiers die meisten Anhänger. — Die Regierung der nationalen Vertheidigung ist fast aus der öffentlichen Aufmerksamkeit geschwunden; Trochu und Gambetta, einst die Ideale der Pariser, müssen jetzt die meisten Schimpfwörter über sich ergehen lassen. Trochu, von Allen verlassen, hält jetzt, wie ein Freund von ihm mir heute erzählte, Reden im Schooße seiner Familie. „Keine Reden mehr, keine Advocaten mehr!“ so schreien die Zeitungen. — Die Kanonen sind von den Wällen heruntergenommen worden; die Soldaten gucken sich — unbewaffnet und mit den Händen in den Hosentaschen — die Schaufenster an. Die Offiziere sind über die Capitulationsbedingungen sehr ärgerlich. Sie sagen, es wäre ehrenvoller gewesen, sich sofort zu ergeben, als hier gefangen zu bleiben, bis das Land die Friedensbedingungen Bismarck's annimmt.

— Aus Yverdon schreibt man dem „Bund“: „Wir haben hier allein an Pferden bei 2000. Sie werden uns alles Hens wegessen, da sie schrecklich ausgehungert sind, wahre Gerippe. Unsere kantonalen Milizen leisten gute Dienste; so bei St. Croix, wo sie vor Eintreffen des Bataillons 66 bei 7000 Franzosen zu empfangen hatten. Wir sollten noch 2 Bataillone aufbieten und nach Genf schicken, aber neben den bereits aufgebotenen 13 Kompagnien eidgen. Reserven brauchen wir noch Mannschaften für den öffentlichen Sicherheitsdienst und zum Eskortiren der Internirten. In manchen Gemeinden fehlt es bereits an Gemeindevorständen und andern für die Versorgung der eigenen Angelegenheiten tauglichen Männern. Es ist eine schwere Last, die man uns da aufgebürdet hat.“

Bosen, 4. Febr. Es ist soeben hier die Ordre eingetroffen, alle disponiblen Ersatzmannschaften nachzusenden und alle Regimenter während des Waffenstillstandes zu completiren. (B. B. 3.)

Württemberg.

Württemberg.
Welzheim. (Eingefendet.) Das
 zsmischen hier und Schwend, einem Nach-
 barorte, mit welchem wir in steter Geschäfts-
 verbindung stehen, eine directe Verbindung
 nicht mehr besteht, wird von Vielen beklagt.
 Es ist indessen auch eine Kalamität, die
 wir durch Thatfachen beweisen werden. —
 Gibt man z. B. Morgens einen Brief auf
 nach Schwend, so kommt er am gleichen
 Tage Abends allerdings nach Gmünd, kann
 aber, da der Schwender Postwagen schon
 Nachmittags 4 Uhr von dort abgeht, erst
 am zweiten Tage weiter befördert werden;
 nachdem er dann bei Nacht noch an seinem
 Bestimmungsorte anlangt, wird er Morgens,
 also am dritten Tage ausgetragen und braucht
 sonach zu seiner Bestellung so lange, wie
 ein Brief von London nach Stuttgart. In
 ebenso fataler Weise wird der Personen-
 verkehr realisiert; ein Geschäftsmann von
 Schwend, der nach Stuttgart reist, muß
 Mittags schon dort wieder weg, wenn er
 den von Gmünd abfahrenden Postwagen
 antreffen will und kommt es aus diesem
 Grunde vor, daß öfters übernachtet werden
 muß. — Wir wissen nicht, warum uns
 eine solch stiefmütterliche Behandlung zu
 Theil wird und sprechen öffentlich den
 Wunsch aus, es möchte eine zweckentspre-
 chende Verbindung zwischen Welzheim und
 Schwend entweder über Gmünd, mit In-
 fluenz auf Zug 55, oder eine direkte Post-
 verbindung wie früher wieder in's Leben
 treten.

Stuttgart, 6. Febr. (Börsenbericht.)
 Seit einigen Tagen ist nun endlich vollstän-
 diges Thauwetter eingetreten und der Schnee
 beinahe gänzlich verschwunden. Obgleich die
 allgemein ausgesprochene Hoffnung auf den
 Import nach Frankreich nicht nach allen
 Seiten in Erfüllung zu gehen scheint, be-
 lunden dennoch die meisten Berichte von den
 auswärtigen Börsen und Getreidemärkten
 eine etwas festere Tendenz und der Ver-
 kehr war an einzelnen Plätzen — namentlich in
 England — sehr lebhaft, wobei die Preise
 mitunter eine Kleinigkeit gesteigert wurden.
 Auch die süddeutschen Märkte verkehrten in
 festerer Haltung und es werden dieselben
 voraussichtlich in nächster Zeit von den
 Schweizern wieder mehr besucht werden. Die
 heutige Landesproduktionsbörse war etwas
 bewegter und der Umsatz bedeutender
 als vor acht Tagen. Wir notiren: Weizen,
 ungar. 7 fl. 48 kr. bayr. 7 fl. 36 bis
 45 kr. Kernen 6 fl. 36 kr. bis 7 fl. 33 kr.
 Dinkel 4 fl. 54 kr. bis 5 fl. Hafer 5 fl.
 15—33 kr. Mehl: pr. 200 Pfd. incl. Sac.
 Nr. 1. 22 fl. 45 kr. bis 23 fl. Nr. 2. 20 fl.
 45 kr. bis 21 fl. Nr. 3. 18 fl. 30—36 kr.
 Nr. 4. 16 fl. 30—36 kr.

Der Güterverkehr in Oberschwaben
 nach der Schweiz hat seit dem Uebertritt
 der Bourbakischen Armee außerordentlich
 zugenommen. Durch das Trajetschiff, wel-
 ches täglich 3mal mit Frucht und Mehl bela-
 den von Friedrichshafen nach Romanshorn
 fährt, werden täglich 18,000 Centner be-
 fördert. Die Preise sind in Folge der mas-
 senhaften Ausfuhr in raschem Steigen be-
 griffen.

Während der Dauer des Waffenstill-
 standes, — vorläufig bis zum 15. Februar
 d. J. Abends, können Privatpäckereien an

sämmtliche in Frankreich befindliche nord-
 deutsche Truppen unter den bekannten Be-
 dingungen von den Postanstalten angenom-
 men werden.

Neutlingen, 5. Febr. Heute lang-
 ten Briefe von 2 Neutlingern, welche in
 Paris gefangen waren und sich nun bei
 ihrem Regimente wieder befinden, hier an.
 Sie schildern ihre vierwöchentliche Gefangen-
 schaft in Paris als eine traurige; ein Stück
 chens Pferdefleisch, ein wenig Reis und ein
 kleines Stückchen Brod sei seitdem ihre täg-
 liche Nahrung gewesen.

Deutschland.

Augsburger fl. 7-Lose. Serien-
 zziehung am 1. Februar. Nr. 85 754 919
 1033 1053 1252 1295 1382 1791 1944
 2013 2048 2055 2122 2131. Die Prämien-
 zziehung findet am 1. März statt.

Wien, 7. Febr. Die Amtszeitung
 meldet: Die Entlassungsgesuche von Potozki,
 Laase, Stremaier und Tschabuschnigg sind
 angenommen. Hohenwart ist zum Minister
 des Innern ernannt und mit der Bildung
 eines neuen Kabinetts beauftragt worden.
 Auf dessen Vorschlag sind ernannt: Habie-
 tined Jusitz, Holzethan Finanzen, Schäßle
 Handel, Fericek Kultus, und Scholl Lan-
 desverteidigung.

Ausland.

Luxemburg, 6. Febr. Die Luxem-
 burgische Regierung hat dem französischen
 Vizekonsul das Exequatur entzogen.

Paris, 3. Febr. (Ueber London.)
 Favre hat wegen zahlreicher Geschäfte
 als Minister des Auswärtigen das inter-
 imistisch von ihm geführte Ministerium des
 Innern an Herold übergeben, welcher dasselbe
 ebenfalls interimistisch übernahm. Während
 der Abwesenheit Magin's übernimmt Do-
 rian interimistisch die Leitung des Bauen-
 ministeriums. Die Pariser Wahlen finden
 neuerer Bestimmung gemäß am 8. Febr.
 statt, mithin gleichzeitig mit den Departement-
 wahlen.

Paris, 4. Febr. Vollständige Ruhe;
 die Wahlbewegungen dauern fort. Die
 meiste Aussicht scheint die sogenannte „Ver-
 söhnungsliste“ zu haben.

Paris, 5. Febr. Das „Journal of-
 ficiell“ enthält ein Dekret vom 4. Febr.,
 wodurch das Wahldekret Gambetta's vom
 31. Jan. annullirt wird.

Paris, 6. Jan. Es herrscht in der
 Stadt ein großer Mangel an Silbermünzen.
 Alles will mit 20-Francs-Noten zahlen.

Bordeaux, 7. Jan. Pelletan, Gar-
 nier Pages, Emanuel Arago, Lionville (Se-
 kretär Simon's) sind heute morgen einge-
 troffen.

Toulon, 5. Febr. Großes Eisenbahn-
 unglück zwischen Bandol und St. Nazaire
 (Bahn von Toulon nach Marseille) durch
 Explosion eines Waggons mit Pulver. Mehrere
 Personenwagen vernichtet, 60 Personen
 todt, 100 verwundet.

Bille, 6. Febr. Der Messager von
 Dünkirchen, die „Emancipation“ von Cam-
 brai, der Courier von Douai, der Courier
 du Nord, das Journal de Roubaix sprechen
 heftig gegen Gambetta's Wahldekret und
 für Friedensschluß. Nach dem Memorial
 von Lille nahm Changarnier die Candida-
 tur im Norddepartement an.

Mannigfaltiges.

(Diplomatik.) Der „N. fr. Z.“
 wird aus Versailles, 27. Januar geschrieben: „Der
 Schatz Bismarck's ähnelte sich in — Weisen!
 Als der Bundeskanzler dem Kaiser über seine Un-
 terredung mit Favre Bericht erstattet hatte und
 die Präfectur verließ, rebete ihn ein hoher Mini-
 tar an: „Nun, Excellenz, werden wir Frieden ha-
 ben?“ — Bismarck lachte und legte den Finger
 auf den Mund. Dann spitzte er die Lippen und
 piff das Hornsignal der Schlacht: „Gewehr in
 Ruh!“ Und der Bundeskanzler verließ als alter
 leidenschaftlicher Jäger sehr hübsch und hell zu
 pfeifen. „Also nur Waffenstillstand?“ fragte der
 General wieder. Bismarck schüttelte die spärlichen
 Locken seines Hauptes und piff dann das Jagd-
 signal: „Halla! Halla!“ — Also das alte Wild
 ist erlegt.“

(Eine moderne Pythia.) Uebermals
 macht eine Kriegswahrsagerin viel von sich reden.
 Es soll dies eine Bonne im Hause der Fürstin
 Radziwill in Berlin sein, welche am 25. Decbr.
 v. J. gestorben ist, nachdem sie diesen Tag als
 ihren Todestag vorherverkündigt hatte. Aber auch
 alles Alles Andere, was sie vorhergesagt, ging
 getreu in Erfüllung. So hatte sie schon im Jahre
 1866 alle hervorragenden Ereignisse des österei-
 chisch-preussischen Krieges nebst den Tagen, an
 welchen sie vorfielen, errathen. Und so prophe-
 zeichte sie auch beim Ausbruch des jetzigen, des
 deutsch-französischen Krieges, daß Kaiser Napoleon
 am 2. September werde gefangen werden, daß
 Paris am 29. Januar capituliren und daß der
 Friedensschluß auf den 5. März fallen werde.
 Von diesen Daten sind, wie man nun sieht, zwei
 bereits eingetroffen und es herrscht in Berlin kein
 Zweifel darüber, daß auch die dritte Prophezeiung
 sich erfüllen werde. (Ein sonst vorzüglich unter-
 richteter Correspondent theilt die obige Geschichte
 aus Berlin mit. Wir hätten die Sache nur trap-
 panter gefunden, wenn die Prophezeiungen jener
 Frau vor Sedan und der Capitulation bekannt
 geworden wären.)

Telegramme.

Bordeaux, 6. Febr., Abends.
 Dank dem Einflusse Pelletan's und
 Arago's auf Gambetta und den
 eindringlichsten Vorstellungen der
 Vertreter der neutralen Staaten
 hat Gambetta seine Demission ge-
 geben. Das Pariser Wahldekret
 vom 29. Jan. enthält nun Gel-
 tung für das ganze Frankreich.

Lyon, 6. Febr. Lons le Saulnier ist
 am 5. d. von den Breuken besetzt worden.

Wien, 7. Febr. Das „Telegraphen-
 Correspondenzbureau“ meldet aus Konstan-
 tinopel vom gestrigen Tage: „Die Nachricht,
 die Pforte würde die Donaufürstenthümer
 occupiren, falls die Abreise des Fürsten statt-
 fände, ist unbegründet.“

Brüssel, 7. Jan. Die „Liberte“ mel-
 det: Minister Dorian kündigte provisorisch
 den Handelsvertrag mit England. Pinard
 ist in Lille eingetroffen.

Brüssel, 7. Febr. Paris ist ruhig.
 Lebensmittel kommen an. Die Wahlen sind
 bis zum 8. vertagt. Die meisten Aussich-
 ten hat die republikanische Liste; die der
 Regierungsmittler, Imperialisten und
 Nothen dagegen keine.

Brüssel, 7. Febr. Das Pariser Con-
 tributionsanlehen wird gleichzeitig in Lon-
 don und Paris bei dem Hause Rothschild
 aufgelegt. In London soll der Cours zwi-
 schen 85 und 86 betragen. Das Anlehen
 ist binnen fünf Jahren zu Paris rückzahlbar.

Das Haus Rothschild will vom Bundeskanzleramt das Zugeständniß erwirken, daß auch deutsche Theilnahme ausdrücklich gestattet werde.

Lille, 6. Febr. Abbeville ist von den preussischen Truppen besetzt worden. Laut einer Depesche des Präfecten des Somme-Departements ist der Sitz der Präfectur von Abbeville nach Nuc verlegt.

Bern, 7. Febr. Durch Nachtrag zum Vertrage bezüglich der Gotthardbahn ist die Frist, binnen welcher die Erklärung über die Zahlung der Subsidien erfolgen soll, bis zum 31. Oktober 1874 verlängert worden.

Schwerin, 6. Febr. Der Großherzog ist heute hier eingetroffen. Die Stadt prangt im Flaggen Schmucke. Abends Illumination und Fackelzug.

Paris, 5. Febr. Sämmtliche Platzkommandanten der occupirten Landestheile erhielten den Befehl, darauf zu achten, daß nur das Pariser Wahldekret officirt werde.

Wien, 7. Febr. Die „Wiener Zeitung“ enthält anlässlich der Ernennung der neuen Minister einen längeren Artikel, in welchem es heißt: „Die Regierung wird allen berechtigten Eigenthümlichkeiten freien Spielraum gewähren, dagegen nimmermehr

größere Compromisse mit dem Separatismus auf Kosten der unentbehrlichen Attribute der Staatseinheit abschließen. Das bestehende Verfassungsrecht, dessen Continuität nicht unterbrochen werden könnte, ohne den öffentlichen Rechtszustand aufzulösen, ist der Boden, worauf die Regierung steht. Auf diesem Boden wird sie berechtigten Wünschen entgegenkommen, und vor Allem die Versöhnung dadurch anstreben, daß sie die Staatsgrundgesetze, namentlich den Artikel 19 der Verfassung, nicht allein dem Wortlaute, sondern auch dem Geiste nach zu voller Ausführung bringt. In allen diesbezüglichen Fragen herrscht unter den Mitgliedern der Regierung vollständiges Einvernehmen. Demzufolge wird die Regierung selbst durch Vorlagen an den Reichsrath und die Landtage die Initiative ergreifen und den Ländern jene Autonomie zuwenden, welche mit der Reichseinheit vereinbar ist. Die Regierung wird directe Wahlen und die Ausdehnung des activen Wahlrechts vorschlagen. Die Regierung erkennt die Größe der von ihr übernommenen Aufgabe; sie wird den ihr entgegenstehenden Schwierigkeiten unbeugsamen Muth und zähen Widerstand entgegensetzen, für die Erreichung des hohen Zieles von ihren Befugnissen vollsten Ge-

brauch machen und die rückhaltlose, aufopfernde Unterstützung aller Verwaltungsorgane in Anspruch nehmen. So wird dem Zusammenwirken der Regierung und der Vertretungskörper der gesammten Bevölkerung die Vollenbung eines ebenso festen, wie freien Verfassungsbaues gelingen.“

Soeben erschien in der Hofbuchhandlung von Julius Weise in Stuttgart:

Die Württemberger in dem Feldzuge gegen die Franzosen 1870. Siegreiche Thaten der Süd-Armee vom Rhein bis Paris. Zweite Auflage. Preis 6 fr.

Eine zuverlässige Darstellung des glorreichen Krieges dürfte für diesen billigen Preis gewiß Jedem willkommen sein. Besonders ausführlich ist die Theilnahme unserer Württembergischen Armee an den ruhmvollen Kämpfen geschildert. Zum Schluß wird eine kurze Zusammenstellung der großen Leistungen des Württembergischen Volkes für den Sanitätsverein etc. gegeben. Vorräthig bei allen Buchhändlern, Buchbindern und Wieder-Verkäufern, wie auch in der Expedition d. Bl.

Revier Welzheim.

Reisich-Verkauf.

Am

Donnerstag den 9. d. Mts. aus dem Staatswald Röhmbach ca. 3000 Wellen Nadelreisich.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr beim Häfenackerle

Gschwend.

Gefundenes Geld.

Am heutigen Viehmarkt wurde ein Papierschein als gefunden übergeben, welchen der rechtmäßige Eigenthümer binnen 8 Tagen auf dem Rathhaus allhier in Empfang nehmen kann.

Den 2. Febr. 1871.

Schultheissenamt.

Gschwend.

Haus Verkauf.



Das Anwesen des Carl Mühlbach, Sattlers allhier, bestehend in: der Hälfte an einem kleinen Wohnhaus an der Gailborfer Straße und in 47,7 Ruthen Garten und Wiesen beim Haus,

ist im Executionsweg zum Verkauf ausge-
setzt und bis jetzt um 450 fl. angekauft.

Eine weitere aber letzte Aufstreichsverhandlung findet am

Montag, den 13. Febr. d. J.

Vormittags 9 Uhr,

Bekanntmachungen.

auf dem Rathhaus allhier Statt, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Gschwend, den 26. Januar 1871.

Schultheissenamt.

Pfahlbronn.

Geld-Offert.



Die hiesige Stiftungspflege hat 150 Gulden

auszuleihen.

Den 6. Febr. 1871.

Stiftungspfleger Schneider.

Welzheim.

Zahlungs- & Pfändungsbefehle, sowie

Schuldklag- & Auspfändungs-
Protokolle

sind vorräthig und zu haben in der
Unterzuber'schen Buchdruckerei.

Feiler Wein.

3 Eimer 1868r Wein, Schiller, gute
Qualität, und

2 Eimer guten 1867r ditto

hat zu verkaufen, wer? sagt
die Redaktion.

Welzheim.

1 Berner-Wägele und 1 Pferd-Geschirr

hat aus Auftrag zu verkaufen und kann
Einsicht davon genommen werden bei

F. Klapp.

Bemerkt wird, daß auf Wunsch Holz
an Zahlungsstatt angenommen wird.

Redaction Druck und Beclag von C. L. Unterzuber.

Welzheim.

Proclamations Schreiben, Taufscheine, Todtenregister

empfiehlt die
Unterzuber'sche Buchdruckerei.

Verlorener Filzhut.

Am letzten Sonntag ging auf der Straße
von Haubersbronn nach Welzheim ein schwarzer
Filzhut verloren, welchen der rebliche
Finder gegen Belohnung bei der Redaktion
abgeben wolle.

Welzheim.

Pfand-Scheine

für Ledige und Verheirathete, sowie Einlag-
Bögen hiezu empfiehlt die
Unterzuber'sche Buchdruckerei.

Murrhardt.

Gutes Einweggarn per Pfund 3
36 fr., ächtes Bettelgarn, gefärbte und
gezwirnte Garne empfiehlt billigt
Albert Böhringer.

Coursebericht. Frankfurt, 7. Febr.

Württemberg. 4 1/2 % Obligationen	91 1/2 %
" " " " " " " "	84 1/2 %
" " " " " " " "	81 1/2 %
" " " " " " " "	98 1/2 %
Pistolen	9 46-48
ditto Doppelte	9 47-49
Preussische Friedrichsd'or	9 58-59
Ducaten	5 37-39
20 Franken-Stücke	9 30-31
Russische Imperiales	9 47-49
Holländische Zehnguldenstücke	9 54-58
Englische Sovereigns	11 55-59